

Zeitschrift für Architektur und Städtebau G 5416

ARCHIT

Projekte

av1
BKK-3
etekt
FOBA
Greg Lynn
oosterhuis.nl

Texte

Ulrich Beck
Florian Böhm
Rob van Gool
Durs Grünbein
Gerd Kuhn
Bart Lootsma
Frank-Bertolt Raith
Werner Sewing

158

Dezember 2001
€14

Houses on Demand
Mass Customization in der Architektur

Mitte September tagte der Deutsche Architektentag in Leipzig. Die Altherrenveranstaltung der Architektenkammern kam unter dem Motto "Den Wandel zeigen" zusammen, vor dem Hintergrund der enormen Neubauaktivitäten der Stadt seit 1990 einerseits, vor der dramatischen Destabilisierung nicht nur der Plattenbaugebiete, sondern ganzer Gründerzeitviertel andererseits. Die Verunsicherung aufgrund dieser Schizophrenie war groß, denn was sich angesichts des Schlagwortes "schrumpfende Stadt" andeutete war, daß sich Nichtbauen als Hauptaufgabe des Berufs herausstellen könnte. Die Teilnehmer der Podiumsdiskussionen versuchten sich vor dem Lamentieren zu retten und flüchteten ins Appellieren: an die versammelten Architekten, sich auch – oder gerade? – in schlechten Auftragsjahren verstärkt in öffentliche Belange einzumischen.

Ebenfalls Mitte September fand ein paar Häuser weiter eine andere Veranstaltung statt. Fünf junge Leipziger Architektur- und Planungsbüros, die sich Anfang 2000 zu "L21, Initiative zur Förderung zeitgenössischer Planungskultur" zusammenschlossen hatten, luden unter dem Motto "r/o/d, raum/offen/denken" zur Inszenierung eines leeren Ortes. Ein Tanztheater, eine Lesung und eine Podiumsdiskussion besetzten einen teils nur von Außen einzusehenden, leeren Galerieraum: "Näherungsversuche der Aneignung von fremden Stadträumen einer anderen, kommenden Stadtästhetik". Dies war eine Veranstaltung von vielen, die der Überzeugung von L21 entspricht, daß man dem Prozeß der implodierenden Stadt mit dem Leitbild der "europäischen Stadt" nicht mehr gerecht werden kann, und ihn nur dann produktiv mitbestimmen kann, wenn man es schafft, Thema, Ziele und Bilder öffentlich zu vermitteln. Was sich die Architektenkammern aus einer gewissen Hilflosigkeit wünschten, geschieht schon längst. Nur scheinen die wenigsten in der Lage, dies zu erkennen oder gar zu fördern.

L21 tut, was sich viele nur wünschen: Architekten und Planer zu einem Netzwerk zusammenzuschließen, um gemeinsam zu arbeiten. Nicht an Bauaufträgen: Diese werden von den einzelnen Büros – KARO-Architekten, Kombinat 4, m.f.s. architekten, SEP und Hobusch+Kuppardt – getrennt bearbeitet. Es geht um die inhaltliche Arbeit an der Stadt. So unterscheidet sich L21 sowohl von Initiativen wie das Freie Fach in Berlin, das mit Aktionen gegen das Feindbild Blockkante Aufmerksamkeit erzeugt, die teilnehmenden Künstler und Architekten jedoch selten den Anspruch haben, selbst zu bauen. L21 ist aber auch keiner der immer üblicher werdenden "Pools", die sich als Zweckgemeinschaften Räume und Infrastruktur teilen, oder durch die Bündelung unterschiedlicher Kompetenzen hoffen, bessere Aufträge zu akquirieren.

Dem offenen Netzwerk entspricht die Arbeitsweise. L21 bedient sich mit größter Freude unterschiedlicher Medien, um das Thema Stadtentwicklung an die Öffentlichkeit zu bringen. Dabei entsteht eine für L21 typische Verbindung von ebenso wissenschaftlichen wie provokanten Ansätzen. Die erste Veranstaltung, "Boomtown in der Krise", hatte im Mai 2000 zum Ziel, die Problematik der sich rapide wandelnden Stadt überhaupt erst zu visualisieren. Schwarzplan-basierte Analysen hingen neben Zellstruktur-Visionen, und ein Film spielte die Möglichkeit von Golfplätzen als hochwertige Nutzung für die neu entstehenden Freiräume der Innenstadt durch. Die Ausstellung schloß mit dem Verzehr eines Stadt-Kuchens: die Essenden

als Komplizen der schwindenden Stadt. L21 schreckt weder vor der Immobilienmesse noch vor dem Weihnachtsmarkt zurück: der Messestand "Wohnen im Grünen" wurde mit Rollrasen ausgekleidet, der "Abrißkalender" ermöglichte, ebenso komplizitär wie der Kuchen, sich mit jedem Blatt, gleich selbst am Abriß eines weiteren, bedrohten Altbaus zu beteiligen. 2001 folgte eine Artikelserie zum Thema Öffentlicher Raum im Leipziger Stadtmagazin Kreuzer, und um die Debatte auszuweiten, holte L21 Vertreter anderer Disziplinen zu den Veranstaltungen "Stadt im Film" und der schon erwähnten "r/o/d" dazu.

Daß L21 nicht Golf spielt, nette Wortspiele ersinnt oder Kuchen backt hat die Stadtverwaltung inzwischen begriffen. Anfangs noch vehement als "Stadtbildkaputtmacher" bekämpft, findet der Ansatz von L21 – den Tatsachen in die Augen zu schauen und auch Extremszenarien zu entwerfen – seit einiger Zeit Beachtung. Anfang 2001 wurde L21 mit vier weiteren Gruppen zu einem Gutachterverfahren für den Leipziger Osten geladen, einer der am schlimmsten von Wegzug und Desinvestition gekennzeichneten innerstädtischen Stadtteile. L21 plädierte mit "Kern und Plasma" dafür, nicht zaghaft-kleinteilig die sich ausdünnenden Blöcke mit Begrünung "aufzuwerten", sondern radikal auf die Konzentration in wenigen Kernen zu setzen, zwischen die sich programmatisch offene, auf unterschiedliche Art anzueignende "leise" und "laute" Plasmen schieben. "Kern" und "Plasma" gehören inzwischen zur gängigen Begrifflichkeit der Leipziger Stadtverwaltung. Aber auch über Leipzig hinaus scheint sich



Angesichts des dramatischen Schrumpfungsprozesses im Leipziger Osten plädiert L21 für eine radikale Konzentration in Kernen zwischen leisem und lautem Plasma.

etwas zu bewegen. Anfang Dezember 2001 lud die Stiftung Bauhaus Dessau neun Gruppen, darunter L21, zu einem einwöchigen Workshop mit dem Titel "Less is more", um Strategien zum Stadtbau in Hinblick auf eine mögliche IBA "Schrumpfende Stadt" in Sachsen-Anhalt zu erarbeiten. Das Netzwerk wächst.

Interessant ist, daß L21 trotz ihrer bildlichen und auf eine Wahrnehmungsverschiebung zielende Herangehensweise an Planung als Instrument festhält. In "Stadt aus Inseln" plädieren KARO-Architekten etwa dafür, die Schrumpfung als Chance zu begreifen, um zusammenhängende, sich bis ins Stadtzentrum hineinziehende Grünräume zu schaffen. Ein solches Leitbild kann nur mit einer zentralen, politisch untermauerten Steuerung umgesetzt werden. Genau hier unterscheidet sich der Ansatz von L21 von solchen, wie etwa in London zur Zeit verbreitet, die auch mit Bildern und Möglichkeitsszenarien operieren, Planung aber als unflexibles Instrument ablehnen, kleinteilig argumentieren, und auf die Bausteine der Bewohner selbst setzen.

Daß auch großgedachte Planung nicht ohne die kleinteilige Wahrnehmungsverschiebung durchgesetzt werden kann, ist aber auch L21 klar. Wie schwierig es ist, diese anzustoßen ist jedoch nach zwei Jahren unterschiedlichster Veranstaltungen deutlich geworden. Unter den Bewohnern kann eine erschreckend passive Haltung vorherrschen, wie ein Interviewfilm von Kombinat 4 zeigt: "Man" sieht sich grundsätzlich dem, was "die" machen, ausgeliefert. Aber nicht einmal die Leipziger Presse scheint sich dem Thema der eigenen Stadt annehmen zu wollen. Bestenfalls werden Statistiken der abzureißenden Häuser notiert. L21 müßen als schamlose "Lückenlieber" gelten.

Die besten Ideen entstehen in der (Bau-)Krise, das gesteht auch L21. Bleibt zu hoffen, daß das Netzwerk weiterhin öffentlich mitmischet, wenn demnächst Großaufträge in die fünf Büros flattern. Vielleicht lernen bis dahin auch die Architektenkammern, wie man Themen mit Aufträgen verbindet.

Susanne Schindler

KARO-architekten@t-online.de